

**Predigt in der Christmette am 24.12.2019: Lk 2, 1-14**  
**Humanitas Dei – Die göttliche Menschlichkeit**

Der biblischen Weihnachtsgeschichte wird man nicht überdrüssig. Man kann sie, will sie immer wieder hören. DER KLEINE LORD, für ihn gilt das auch: Dieser wunderbare, anrührende Spielfilm, der wahrscheinlich nicht nur in unserem Pfarrhaus zum festen Bestandteil der Vorweihnachtszeit gehört. Es gibt ihn seit 1982 (mit Alec Guinness in der zweiten Hauptrolle), und am vergangenen Freitag, dem 19. Dezember kam er zum 25. Mal im 1. Programm der ARD. Schon allein die Filmmusik treibt mir Tränen in die Augen. Die Rede ist von einem heruntergekommenen Aristokraten des britischen Hochadels, nicht moralisch heruntergekommen, sondern herunter gekommen vom hohen Ross – durch ein Kind, sein spät erkanntes amerikanisches Enkelkind, das ihn einmal beerben soll. Ganz unverhofft und unerwartet bringt der kleine, achtjährige Cedrik ein Tauwetter über diesen Eisklotz von Großvater und erwärmt jeden, der ihm begegnet. Und er lehrt den steinreichen Großvater sehen, wie bitter arm viele Untergebenen in der Grafschaft sind, um dem Elend endlich Abhilfe zu schaffen.

Lassen wir es dabei bewenden, noch dazu viele von Ihnen und Euch diesen Film und seine weihnachtliche Handlung kennen. Weihnachtlich nicht nur, weil Weihnachten darin vorkommt und die Geschichte darin gipfelt. Weihnachtlich, weil seine geheime Botschaft die Humanitas, Menschlichkeit ist, die, ohne es zu wollen, Göttlichkeit zum Vorschein bringt. Der kleine Lord, der klein gewordene LORD/HERR, in dem der große HERR/GOTT heruntergekommen ist, um uns hinaufzuheben, zu adeln, zu erhöhen durch seine Niedrigkeit. Das ist die Humanitas Dei, die Menschlichkeit Gottes, dieses **Paradox, das SEINE Doxa**, seine Lordschaft, seine Herrschaft und seine Herrlichkeit ist. Zweimal kommt dieses lateinisch GLORIA heißende Wort im griechischen Urtext vor: „*und die doxa kyriou, die Herrlichkeit umleuchtete sie..., die Hirten auf freiem Feld*“, die dann die englische, nicht britische, sondern englische Botschaft der Engel hören: „*Doxa, Gloria, Herrlichkeit, Ehre sei Gott in der Höhe...!*“ „*Erschienen ist die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes*“, heißt es morgen, am Tag der Weih-Nacht. (Tit 3,4) Das ist die Humanitas Dei, die Menschenfreundlichkeit, die Menschlichkeit Gottes, an der jede wahrhaft christliche Humanität Maß nehmen muss.

„**Hoch oben mag er wohnen, doch ganz unten will er weilen**“ habe ich einmal zu Weihnachten gelesen unter der Überschrift: **Die Niedrigkeit ist Gottes Macht.** In der Niedrigkeit, im Alltag, in den Niederungen, Niederlagen des Lebens, dort, wo unser banales Leben sich abspielt, sollen wir Gottes gewahr werden, weil es seine Wahrheit ist. Seine Epiphanie, seine hohe, große Erscheinung im kleinen Kind von Bethlehem: Am Dreikönigstag, dem Fest der Erscheinung des Herrn, beugt der morgenländische Hochadel die Knie vor dem vom Himmel herab, herunter gekommenen KLEINEN LORD, dem göttlichen Kind in der Krippe. Die Niedrigkeit ist Gottes Macht. „**Ehre sei Gott in der Tiefe!**“ singt deshalb ein Engel in dieser anrührenden Weihnachtsgeschichte von **Ellen Bucher**. Im Krippenspiel tanzt der Bub aus der Reihe im Chor der Engel, die in der Heiligen Nacht „*Ehre sei Gott in der Höhe!*“ zu singen haben. Das Kind lässt sich nicht beirren, weil er das Jesus-Kind sieht im Stall und ahnt, dass die Niedrigkeit Gottes Hoheit und Herrlichkeit ist. Und dann heißt es: „*Gott ist in der Tiefe anzutreffen. Es hat ihm gefallen, die Tiefe zum Ort seiner Gegenwart zu wählen. Und wer diesen Ort nicht scheut, begegnet ihm und braucht nicht länger sonstwo nach ihm zu suchen.*“ (Ruth Pfisterer „Ehre sei Gott in der Tiefe“ in: Geöffneter Himmel S. 161)

**J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)**

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html